Präsentismus und Absentismus

Einleitung

Präsentismus und Absentismus sind zwei Phänomene, die eine krankheitsbedingte Einschränkung der Leistungsfähigkeit in der Arbeit beschreiben (Kramer et al., 2013). *Präsentismus* beschreibt das Verhalten, trotz Gesundheitsproblemen bei der Arbeit zu erscheinen, aber weniger leistungsfähig zu sein (Badura et al., 2015; Schmidt & Schröder, 2010; Steinke & Badura, 2011). *Absentismus* bezeichnet die krankheitsbedingte Abwesenheit vom Arbeitsplatz. Diverse Studien zeigen, dass Präsentismus auch im Studienkontext vorkommt (Chafloque Céspedes et al., 2018; Matsushita et al., 2011; Töpritz et al., 2015). Im Unterschied zu konventionellen Formen der Arbeit setzt sich ein Studium aus der Teilnahme an Veranstaltungen in der Hochschule und Selbstlernzeiten zusammen, die in den meisten Fällen außerhalb der Hochschule verbracht werden. Als Präsentismus im Studium wird daher das Verhalten beschrieben, trotz Krankheit bzw. gesundheitlicher Beschwerden für das Studium zu arbeiten, obwohl es sinnvoller wäre, dies nicht zu tun. Unter Absentismus werden die krankheitsbedingten Fehltage im Monat vor der Befragung gefasst.

Präsentismus und Absentismus wurden insbesondere im Kontext der Arbeit erforscht, da beide Phänomene mit erheblichen Produktivitätseinbußen einhergehen (Goetzel et al., 2004; Hägerbäumer, 2011; Initiative Gesundheit & Arbeit, 2013). Die Verluste aufgrund von Präsentismus werden als deutlich höher eingeschätzt als die Verluste infolge von Absentismus (Kramer et al., 2013; Sainsbury Centre for Mental Health, 2007). Auch im Hochschulkontext ist Präsentismus relevant: Studierende geben im Vergleich zu Arbeitnehmer:innen durchschnittlich mehr Tage pro Monat an, an denen sie trotz Krankheit (für das Studium) gearbeitet haben (Grützmacher et al., 2018).

Präsentismus kann langfristige Gesundheitseinbußen bis hin zu erhöhter Mortalität nach sich ziehen (Kramer et al., 2013; Steinke & Badura, 2011). Generell zeigen jüngere Personen häufiger Präsentismus (Gosselin et al., 2013), was die Relevanz von Präsentismus auch im Hochschulkontext begründet. Insbesondere jene Studierende zeigen Präsentismus, die psychische Probleme berichten (Matsushita et al., 2011). Zudem weisen weibliche Studierende oft eine höhere Prävalenz von Präsentismus auf als männliche Studierende (Kötter et al., 2017; Mülder et al., 2021). Besonders bei hohen quantitativen Anforderungen im Studium (etwa viele Aufgaben, Fristen und Zeitdruck) tendieren Studierende dazu, trotz Krankheit zu studieren und Veranstaltungen zu besuchen (Mülder et al., 2021). Präsentismus beeinträchtigt die akademischen Leistungen dabei stärker als Absentismus (Chafloque Céspedes et al., 2018). Neuere Untersuchungen zu den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie zeigen hohe Präsentismus- und Absentismus-Werte: 10 % der befragten Studierenden berichten von Absentismus; 40 % von Präsentismus (van der Feltz-Cornelis et al., 2020).

Methode

Zur Operationalisierung von Präsentismus wurde ein etabliertes Item aus dem Arbeitskontext auf den Studienkontext übertragen: „An wie vielen Tagen hast du in den vergangenen 30 Studientagen für das Studium gearbeitet (in der Hochschule, zu Hause, im Praktikum), obwohl du dich so krank gefühlt hast, dass es vernünftig gewesen wäre, dies nicht zu tun?“ Die Anzahl der Tage konnte in einem Freitextfeld vermerkt werden.

Zur Erfassung von Leistungseinschränkungen durch gesundheitliche Beschwerden wurde darüber hinaus die um ein Item gekürzte Version der *Stanford Presenteeism Scale* (Koopmann et al., 2002) eingesetzt. Diese wurde ebenfalls auf den Studienkontext übertragen. Ein Beispielitem der Skala lautet: „Die Fertigstellung bestimmter Arbeiten erschien mir wegen akuter gesundheitlicher Probleme aussichtslos." Die Studierenden konnten auf einer Skala von „trifft überhaupt nicht zu" (1) bis „trifft voll und ganz zu" (5) ihre Zustimmung zu diesen Aussagen angeben.

Absentismus wurde mit folgendem Item erfasst: „Wie viele Tage hast du in den vergangenen 30 Studientagen aus gesundheitlichen Gründen nicht an (digitalen) Lehrveranstaltungen teilnehmen können?" Auch hier konnte die Anzahl der Tage in ein Textfeld eingetragen werden.

Kernaussagen

- 51,7 % der befragten FU-Studierenden haben in den 30 Studientagen vor der Befragung an mindestens einem Tag trotz gesundheitlicher Beschwerden für das Studium gearbeitet.
- Im Durchschnitt geben die Studierenden an, 2,6 Tage trotz gesundheitlicher Beschwerden für das Studium gearbeitet zu haben. Studierende des Fachbereichs Veterinärmedizin weisen hier die höchsten Werte auf.
- Die Befragten geben im Mittel geringe bis moderate Leistungseinschränkungen aufgrund gesundheitlicher Beschwerden an.
- Im Durchschnitt berichten die Studierenden von 1,1 krankheitsbedingten Fehltagen in den 30 Studientagen vor der Befragung. Studierende der Wirtschaftswissenschaft sowie der Rechtswissenschaft weisen im Mittel die meisten krankheitsbedingten Fehltage auf.
- Weibliche Studierende zeigen signifikant häufiger Präsentismus und berichten von signifikant stärkeren Leistungseinschränkungen durch gesundheitliche Beschwerden als männliche Studierende.
- Im Vergleich zu den Ergebnissen der bundesweiten Befragung Studierender in Deutschland 2017 berichten die 2021 befragten Studierenden der FU Berlin signifikant stärkere Leistungseinbußen aufgrund gesundheitlicher Beschwerden.

Ergebnisse

Die befragten Studierenden der FU Berlin haben in den 30 Studientagen vor der Erhebung im Mittel 2,6 Tage trotz gesundheitlicher Beschwerden für das Studium gearbeitet (vgl. Abbildung 1) und im Mittel einen Tag aufgrund von Krankheit in der Hochschule gefehlt (M=1,1; vgl. Abbildung 5). Damit ist Präsentismus bei den Studierenden ausgeprägter als Absentismus. Darüber hinaus berichten die Befragten von geringen bis moderaten Leistungseinschränkungen im Studium durch gesundheitliche Beeinträchtigungen (M=2,3; vgl. Abbildung 3). Auffällig ist, dass Studierende des Fachbereichs Biologie, Chemie, Pharmazie in allen drei Bereichen vergleichsweise niedrige Werte aufweisen. Studierende des Fachbereichs Veterinärmedizin hingegen zeigen im Vergleich zu den anderen Fachbereichen besonders hohe Werte bei Präsentismus und Leistungseinschränkungen durch gesundheitliche Beschwerden.

Präsentismus

51,7 % der Studierenden geben an, an mindestens einem Tag in den 30 Studientagen vor der Befragung für das Studium gearbeitet zu haben, obwohl es sinnvoller gewesen wäre, dies nicht zu tun. Im Mittel geben die Studierenden an, 2,6 Tage trotz gesundheitlicher Beschwerden für das Studium gearbeitet zu haben. Weibliche Studierende haben mit 2,9 Tagen im Durchschnitt signifikant häufiger trotz gesundheitlicher Beeinträchtigungen für das Studium gearbeitet als männliche Studierende (M=1,8 Tage; vgl. Abbildung 1).

Studierende des Fachbereichs Veterinärmedizin weisen mit durchschnittlich 3,3 Tagen die höchsten Werte auf. Am seltensten haben Studierende des Fachbereichs Politik- und Sozialwissenschaften (2,0 Tage) für ihr Studium gearbeitet, obwohl es sinnvoller gewesen wäre, dies nicht zu tun. Studierende des Fachbereichs Veterinärmedizin zeigen signifikant häufiger Präsentismus als Studierende der Fachbereiche Politik- und Sozialwissenschaften sowie Biologie, Chemie, Pharmazie (vgl. Abbildung 2).

Leistungseinschränkungen durch gesundheitliche Beschwerden

Die Studierenden geben im Mittel geringe bis moderate (M=2,3) Leistungseinschränkungen durch gesundheitliche Beschwerden an. Weibliche Studierende (M=2,4) berichten im Mittel signifikant höhere Werte als männliche Studierende (M=1,9; vgl. Abbildung 3).

Zwischen den Befragten verschiedener Fachbereiche zeigen sich geringfügige Unterschiede: Studierende des Fachbereichs Philosophie und Geisteswissenschaften weisen mit einem Mittelwert von M=2,4 den höchsten Wert auf. Studierende der Fachbereiche Wirtschaftswissenschaft sowie Biologie, Chemie, Pharmazie weisen mit Mittelwerten von jeweils M=2,1 die geringsten Leistungseinschränkungen aufgrund gesundheitlicher Beschwerden auf. Die Werte der Studierenden des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaft sind damit signifikant niedriger als jene der Befragten aus dem Fachbereich Veterinärmedizin (vgl. Abbildung 4).

Absentismus

Die Studierenden geben an, in den 30 Studientagen vor der Erhebung im Durchschnitt 1,1 Tage wegen gesundheitlicher Beschwerden gefehlt zu haben. Weibliche und männliche Studierende unterscheiden sich nur geringfügig (♀:M=1,2 vs. ♂: M=1,0; vgl. Abbildung 5).

Ebenfalls nur geringfügige Unterschiede zeigen sich zwischen den Studierenden unterschiedlicher Fachbereiche: Während Studierende des Fachbereichs Biologie, Chemie, Pharmazie mit durchschnittlich 0,9 Fehltagen in den 30 Tagen vor der Befragung die geringsten Werte berichten, sind bei Studierenden der Fachbereiche Wirtschaftswissenschaft sowie Rechtswissenschaft mit 1,4 Fehltagen die höchsten Werte zu verzeichnen (vgl. Abbildung 6).

Einordnung

Im Vergleich zu der 2019 durchgeführten Befragung berichten die Studierenden im Durchschnitt von signifikant mehr Tagen (M=2,6 vs. M=1,8), an denen sie trotz gesundheitlicher Beschwerden für das Studium gearbeitet haben – insbesondere bei den weiblichen Studierenden ist dieser Unterschied signifikant (M=2,9 vs. M=2,0; vgl. Abbildung 1). Dieses Bild zeigt sich auch auf Ebene der Fachbereiche: Bis auf die Studierenden der Fachbereiche Biologie, Chemie, Pharmazie, Mathematik und Informatik, Physik, Philosophie und Geisteswissenschaften sowie Geowissenschaften geben alle Studierenden signifikant höhere Werte an als die 2019 Befragten (vgl. Abbildung 2). Hinsichtlich der Leistungseinschränkungen im Studium durch gesundheitli-

che Beschwerden geben die Teilnehmenden der aktuellen Befragung im Mittel lediglich geringfügig höhere Werte an als die 2019 Befragten (M=2,3 vs. M=2,2; vgl. Abbildung 3). Bei den Studierenden von knapp zwei Dritteln der Fachbereiche sind die Prävalenzen dabei höher als 2019 (vgl. Abbildung 4). Die Werte für die krankheitsbedingten Fehltage sind im Mittel gleich groß wie in der Befragung 2019 (M=1,1; vgl. Abbildung 5) – dies trifft auf die weiblichen Studierenden zu (M=1,2), während die männlichen Studierenden leicht höhere Werte als die 2019 Befragten aufweisen (M=1,0 vs. M=0,8). Auch in Bezug auf die Fachbereiche zeigen sich nur geringfügige Unterschiede (vgl. Abbildung 6).

Die zeitliche Entwicklung der Leistungseinschränkungen durch gesundheitliche Beschwerden von 2012 bis 2021 kann in Tabelle 1 abgelesen werden.

Verglichen mit den Ergebnissen der bundesweiten Befragung Studierender in Deutschland 2017 berichten die 2021 befragten Studierenden der FU Berlin im Durchschnitt signifikant mehr Tage, an denen sie trotz gesundheitlicher Beschwerden für das Studium gearbeitet haben (M=2,6 vs. M=2,2; vgl. Tabelle 2), und signifikant stärkere Leistungseinbußen aufgrund gesundheitlicher Beschwerden (M=2,3 vs. M=1,8; vgl. Tabelle 2). In Bezug auf die krankheitsbedingten Fehltage geben die Studierenden der FU Berlin ähnlich hohe Werte an wie die befragten Studierenden der bundesweiten Befragung Studierender in Deutschland (M=1,1 vs. M=1,0; vgl. Tabelle 2).

Literatur

Badura, B., Ducki, A., Schröder, H., Klose, J. & Meyer, M. (Hrsg.) (2015). *Fehlzeiten-Report: Bd. 2015. Fehlzeiten-Report 2015: Neue Wege für mehr Gesundheit – Qualitätsstandards für ein zielgruppenspezifisches Gesundheitsmanagement.* Springer.

Chafloque Céspedes, R., Vara-Horna, A., Lopez-Odar, D., Santi-Huaranca, I., Diaz-Rosillo, A. & Asencios-Gonzalez, Z. (2018). Abseenteism, Presenteeism and Academic Performance in Students from Peruvian Universities. *Propósitos y Representaciones*, *6*(1), 109–133. https://doi.org/10.20511/pyr2018.v6n1.177

Goetzel, R. Z., Long, S. R., Ozminkowski, R. J., Hawkins, K., Wang, S. & Lynch, W. (2004). Health, absence, disability, and presenteeism cost estimates of certain physical and mental health conditions affecting U.S. employers. *Journal of Occupational and Environmental Medicine*, *46*, 398–412.

Gosselin, E., Lemyre, L. & Corneil, W. (2013). Presenteeism and absenteeism: Differentiated understanding of related phenomena. *Journal of Occupational Health Psychology*, *18*, 75–86.

Grützmacher, J., Gusy, B., Lesener, T., Sudheimer, S. & Willige, J. (2018). *Gesundheit Studierender in Deutschland*. https://www.ewi-psy.fu-berlin.de/einrichtungen/arbeitsbereiche/ppg/forschung/BwB/bwb-2017/index.html

Hägerbäumer, M. (2011). *Ursachen und Folgen des Arbeitens trotz Krankheit: Implikationen des Präsentismus für das betriebliche Fehlzeiten- und Gesundheitsmanagement* [Inauguraldissertation]. Universität Osnabrück, Osnabrück. http://repositorium.uni-osnabrueck.de/bitstream/urn:nbn:de:gbv:700-201112158616/1/thesis_haegerbaeumer.pdf

Initiative Gesundheit & Arbeit (2013). *Präsentismus: Verlust von Gesundheit und Produktivität* (iga-Fakten 6). Berlin.

Koopmann, C., Pelletier, K. R., Murray, J. F., Sharda, C. E., Berger, M. L., Turoin, R. S., Hackleman, P., Gibson, P., Holmes, D. M. & Bendel, T. (2002). Stanford Presenteeism

Scale: Health status and employee productivity. *Journal of Occupational and Environmental Medicine*, *44*(1), 14–20.

Kötter, T., Obst, K. & Voltmer, E. (2017). Präsentismus bei Medizinstudierenden. *Prävention und Gesundheitsförderung*, *12*(4), 241–247. https://doi.org/10.1007/s11553-017-0599-9

Kramer, I., Oster, S. & Fiedler, M. (2013). Präsentismus: Verlust von Gesundheit und Produktivität. *iga.Fakten*(6).

Matsushita, M., Adachi, H., Arakida, M., Namura, I., Takahashi, Y., Miyata, M., Kumano-go, T., Yamamura, S., Shigedo, Y., Suganuma, N., Mikami, A., Moriyama, T. & Sugita, Y. (2011). Presenteeism in college students: reliability and validity of the Presenteeism Scale for Students. *Quality of Life Research*, *20*(3), 439–446.

Mülder, L. M., Deci, N., Werner, A. M., Reichel, J. L., Tibubos, A. N., Heller, S., Schäfer, M., Pfirrmann, D., Edelmann, D., Dietz, P., Beutel, M. E., Letzel, S. & Rigotti, T. (2021). Antecedents and Moderation Effects of Maladaptive Coping Behaviors Among German University Students. *Frontiers in Psychology*, *12*, 645087. https://doi.org/10.3389/fpsyg.2021.645087

Sainsbury Centre for Mental Health (2007). Mental Health at Work: Developing the business case. *Policy Paper 8*.

Schmidt, J. & Schröder, H. (2010). Präsentismus – Krank zur Arbeit aus Angst vor Arbeitsplatzverlust. In B. Badura, H. Schröder, J. Klose & K. Macco (Hrsg.), *Fehlzeiten-Report 2009. Arbeit und Psyche: Belastungen reduzieren – Wohlbefinden fördern*(S. 93–100). Springer.

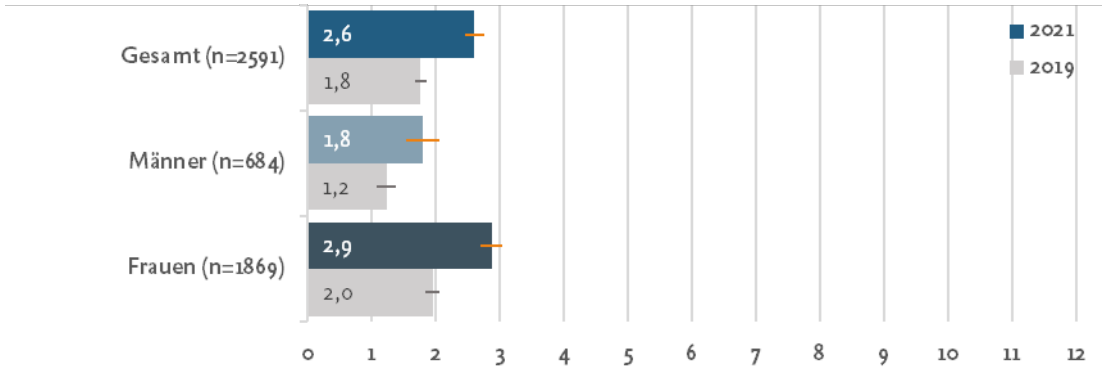
Steinke, M. & Badura, B. (2011). *Präsentismus: Ein Review zum Stand der Forschung*. Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin. http://www.baua.de/de/Publikationen/Fachbeitraege/Gd60.pdf?__blob=publicationFile&v=5

Töpritz, K., Gusy, B., Lohmann, K., Wörfel, F. & Abt, H. (2015). Krank zur Uni – Präsentismus bei Studierenden. In Gesundheit Berlin-Brandenburg (Hrsg.), *Dokumentation 20. Kongress Armut und Gesundheit „Gesundheit gemeinsam verantworten" am 05. und 06. März.*

van der Feltz-Cornelis, C. M., Varley, D., Allgar, V. L. & Beurs, E. de (2020). Workplace Stress, Presenteeism, Absenteeism, and Resilience Amongst University Staff and Students in the COVID-19 Lockdown. *Frontiers in psychiatry*, *11*, 588803. https://doi.org/10.3389/fpsyt.2020.588803

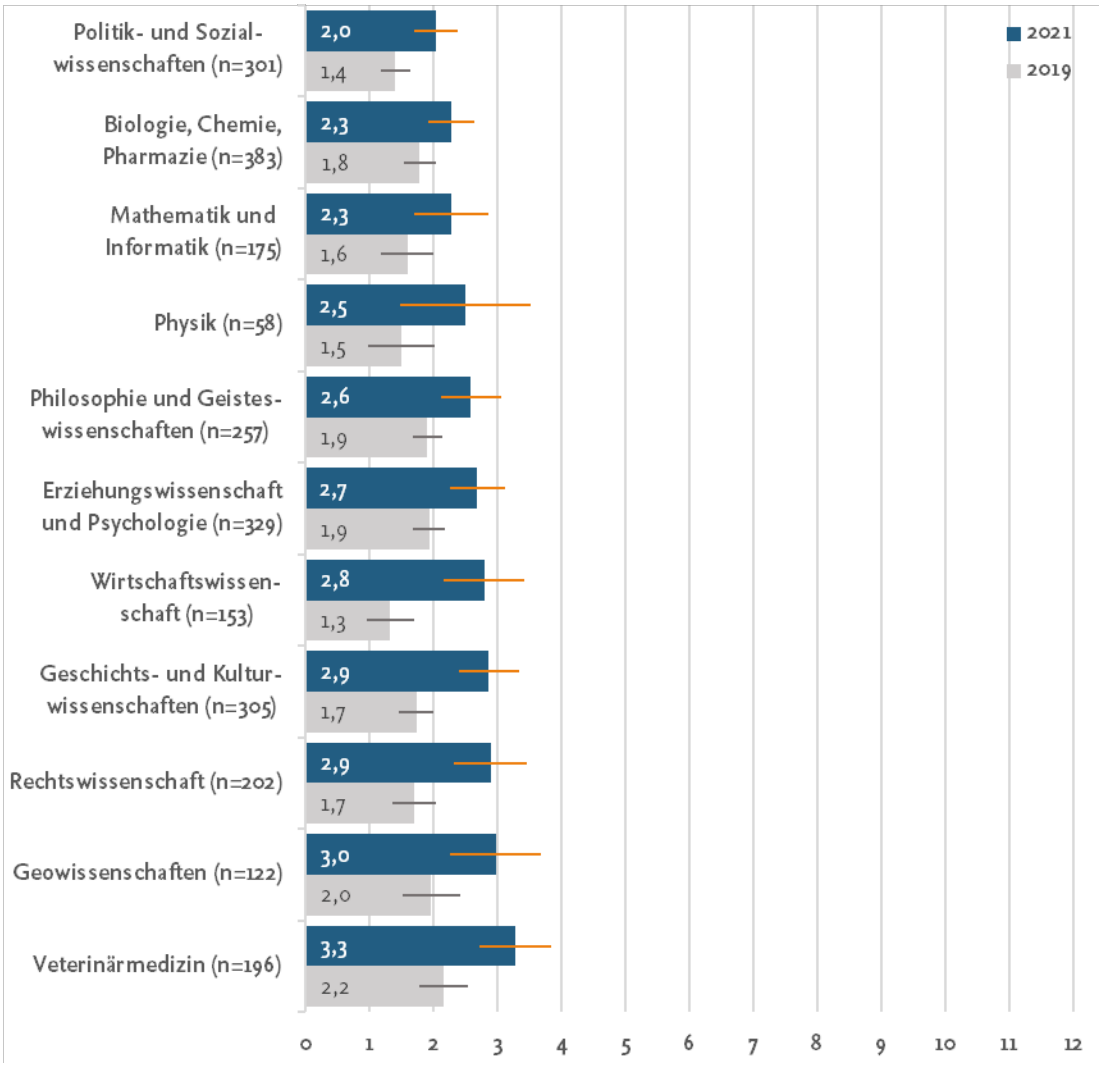
Grafische Ergebnisdarstellung

Abbildung 1: Präsentismus, differenziert nach Geschlecht



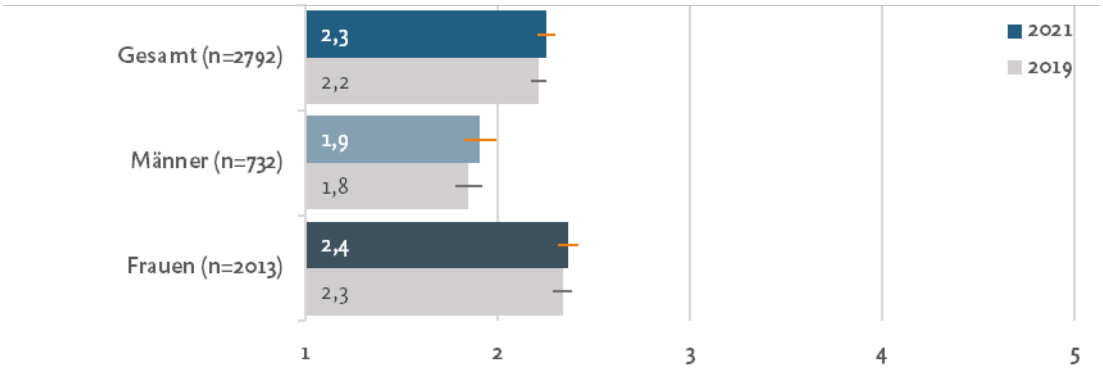
Anmerkung: Durchschnittliche Zahl der Tage (in den 30 Studientagen vor der Befragung), an denen trotz gesundheitlicher Beschwerden für das Studium gearbeitet wurde, mit 95%-Konfidenzintervall

Abbildung 2: Präsentismus, differenziert nach Fachbereichen



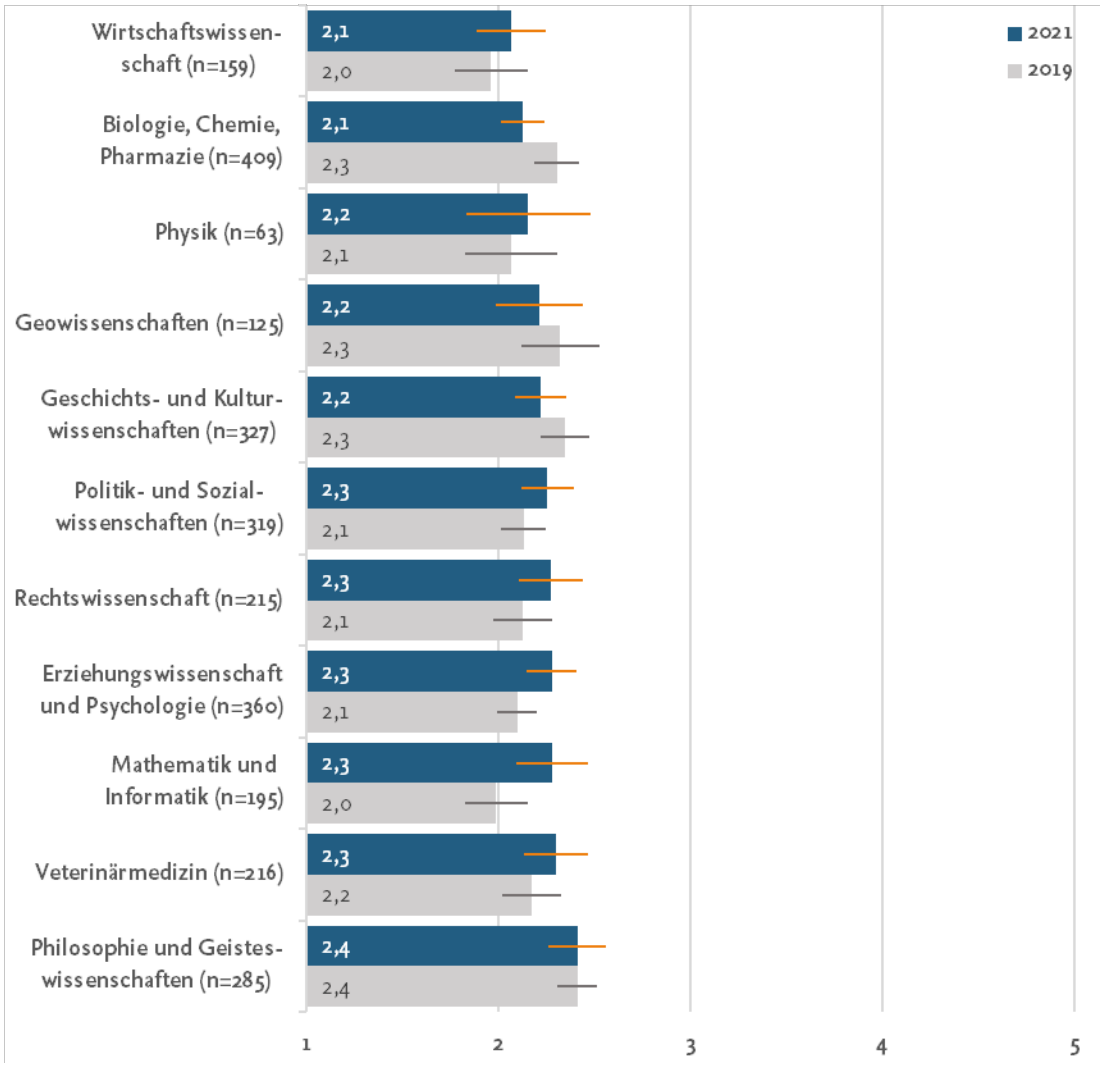
Anmerkung: Durchschnittliche Zahl der Tage (in den 30 Studientagen vor der Befragung), an denen trotz gesundheitlicher Beschwerden für das Studium gearbeitet wurde, mit 95%-Konfidenzintervall

Abbildung 3: Leistungseinschränkungen im Studium durch gesundheitliche Beschwerden, differenziert nach Geschlecht



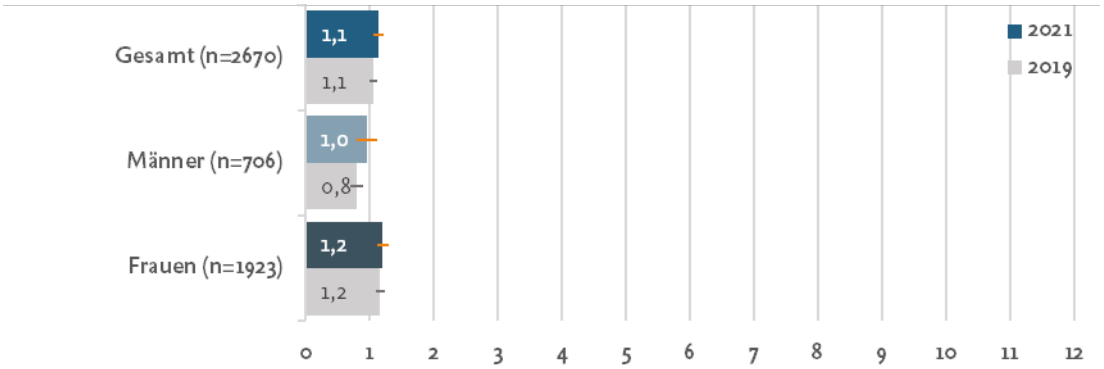
Anmerkung: Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 5 mit 95%-Konfidenzintervall

Abbildung 4: Leistungseinschränkungen im Studium durch gesundheitliche Beschwerden, differenziert nach Fachbereichen



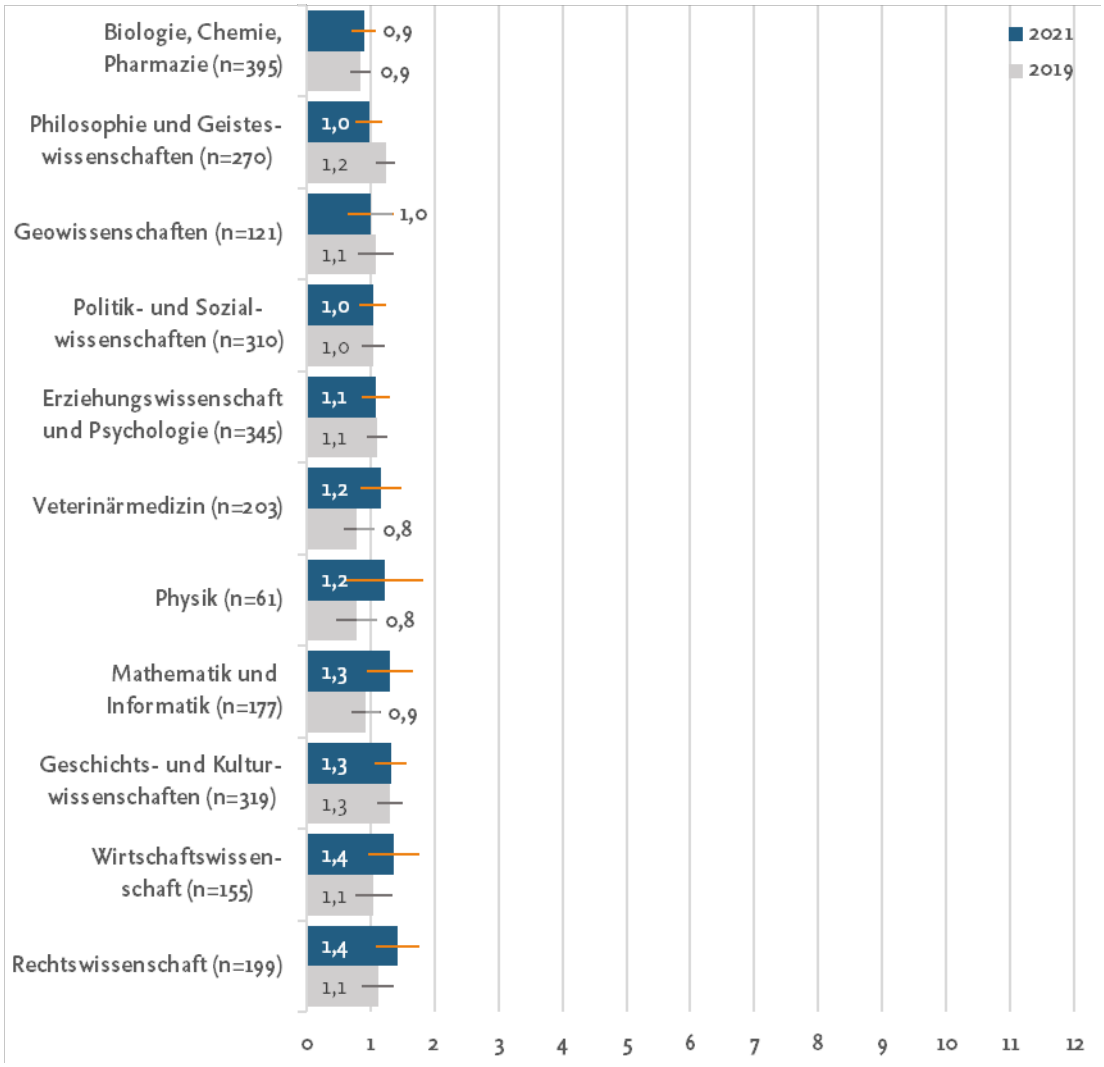
Anmerkung: Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 5 mit 95%-Konfidenzintervall

Abbildung 5: Absentismus, differenziert nach Geschlecht



Anmerkung: Durchschnittliche Zahl krankheitsbedingter Fehltage in den 30 Studientagen vor der Befragung, mit 95%-Konfidenzintervall

Abbildung 6: Absentismus, differenziert nach Fachbereichen



Anmerkung: Durchschnittliche Zahl krankheitsbedingter Fehltage in den 30 Studientagen vor der Befragung, mit 95%-Konfidenzintervall

Tabelle 1: Leistungseinschränkungen durch gesundheitliche Beschwerden bei Studierenden der FU Berlin im Zeitverlauf der Befragungen

	UHR FU 2021 M (95%-KI)	UHR FU 2019 M (95%-KI)	UHR FU 2016[1] M (95%-KI)	UHR FU 2014[1] M (95%-KI)	UHR FU 2012[1] M (95%-KI)
Gesamt	n=2792	n=3369	n=2594	n=2980	n=831
	2,3 (2,2–2,3)	2,2 (2,2–2,3)	2,1 (2,0–2,1)	2,4 (2,4–2,5)	2,2 (2,1–2,2)
Männer	n=732	n=898	n=752	n=923	n=284
	1,9 (1,8–2,0)	1,8 (1,8–1,9)	1,8 (1,7–1,8)	2,2 (2,2–2,3)	2,1 (2,0–2,3)
Frauen	n=2013	n=2422	n=1809	n=2057	n=547
	2,4 (2,3–2,4)	2,3 (2,3–2,4)	2,2 (2,1–2,2)	2,5 (2,5–2,6)	2,2 (2,1–2,3)

Anmerkung: Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 5 mit 95%-Konfidenzintervall

Tabelle 2: Präsentismus, Leistungseinschränkungen durch gesundheitliche Beschwerden und Absentismus, Vergleich der Studierenden der FU Berlin mit Studierenden der Bundesweiten Befragung Studierender in Deutschland 2017

	UHR FU 2021 M (95%-KI)	BWB 2017 M (95%-KI)
	Präsentismus	
Gesamt	n=2591	n=5663
	2,6 (2,5–2,8)	2,2 (2,1–2,3)
Männer	n=684	n=2114
	1,8 (1,5–2,1)	1,7 (1,6–1,9)
Frauen	n=1869	n=3549
	2,9 (2,7–3,0)	2,4 (2,3–2,6)
	Leistungseinschränkungen durch gesundheitliche Beschwerden	
Gesamt	n=2792	n=5777
	2,3 (2,2–2,3)	1,8 (1,8–1,9)
Männer	n=732	n=2157
	1,9 (1,8–2,0)	1,6 (1,6–1,7)

[1] Zur Erfassung der Leistungseinschränkungen durch gesundheitliche Beschwerden wurde in den Jahren 2012, 2014 und 2016 eine Kurzversion der *Stanford Presenteeism Scale* verwendet, die mit der aktuell verwendeten Version sehr hoch korreliert (Intraklassenkorrelation = .99).

Frauen	n=2013	n=3620
	2,4 (2,3–2,4)	2,0 (1,9–2,0)
	Absentismus	
Gesamt	n=2670	n=5648
	1,1 (1,1–1,2)	1,0 (0,9–1,1)
Männer	n=706	n=2117
	1,0 (0,8–1,1)	0,7 (0,6–0,8)
Frauen	n=1923	n=3531
	1,2 (1,1–1,3)	1,2 (1,1–1,3)

Anmerkung: Präsentismus: Durchschnittliche Zahl der Tage (in den 30 Studientagen vor der Befragung), an denen trotz gesundheitlicher Beschwerden für das Studium gearbeitet wurde; Absentismus: Durchschnittliche Zahl krankheitsbedingter Fehltage in den 30 Studientagen vor der Befragung; Leistungseinschränkungen: Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 5; Angaben jeweils mit 95%-Konfidenzintervall